Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kösten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 3. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 4. Januar 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

✝ Das Centrum und die Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle.

II.

Das Centrum wird wegen der Politik, welche es bei Berathung der Gewerbeordnungsnovelle in der Frage des Heimarbeiterschutzes befolgte, von der sozialdemokratischen Presse in mehrfacher Beziehung angegriffen. Einen dieser Angriffe wegen Ablehnung eines Antrages der Sozialdemokraten haben wir in einem früheren Artikel zurückgewiesen.

Noch ein weiterer Antrag der Sozialdemokraten sollte noch ihrer Darstellung eine Besserung der Heimarbeiterverhältnisse herbeiführen. Hiernach sollten Zwischenmeister nur in eigenen Arbeitsräumen Arbeiterpersonal beschäftigen dürfen. Auf diese Weise wollten die Sozialdemokraten verhindern, daß Zwischenmeister, speziell in der Confektionsbranche, die eingerichtete Arbeit an andere Zwischenmeister und diese wieder an zu Hause arbeitende Personen weitergäben. Denn so glaubten sie die nach ihrer Darstellung aus dem Zwischenmeistersystem folgenden Mißstände, insbesondere Lohnverkürzungen verhüten zu können. — Ferner sollte durch zwei andere Bestimmungen desselben sozialdemokratischen Antrags ermöglicht werden, daß die Heimarbeiter der Arbeiterversicherung- und -schutzgesetzgebung unterstellt und insbesondere die Arbeitgeberpflichten dieser Gesetzgebung auf den leistungsfähigen Hauptunternehmer übertragen würden. Das sollte dadurch ausgedrückt werden, daß die Heimarbeiter rechtlich in unmittelbarem Arbeitsverhältniß zu dem Hauptunternehmer zu stehen, sowie Unternehmer, welche Hausgewerbetreibende (Betriebsstätteninhaber) beschäftigen, in Rücksicht auf diese und deren Personal als Arbeitgeber im Sinne der Gewerbeordnung und Dienstberechtigte im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches zu gelten hätten. Endlich war noch beigefügt, daß der Arbeitgeber ein Verzeichniß der Heimarbeiter in seinem Geschäftslokal aushängen müsse.

Von der sozialdemokratischen Presse wird auch die Ablehnung dieses Antrages als ein großer Schaden für die heimarbeitende Bevölkerung hingestellt. Für den, der die Stellung des Centrums kennt, erscheint die Sache jedoch in etwas anderem Lichte. Auch hier wurde die Tragweite des Antrages von den Sozialdemokraten wieder weit überschätzt. Soweit es sich um die Lasten der Invalidenversicherung handelt, ist schon der Hauptarbeitgeber, also z. B. der Confectionär, zahlungspflichtig; und eine entsprechende Bestimmung hinsichtlich der Krankenversicherung soll durch eine demnächst zu erwartende Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes geschaffen werden.

Eine solche war, wie hier eingeschaltet werden muß, ursprünglich im Rahmen dieser Gewerbeordnungsnovelle beabsichtigt, soll aber mit Zustimmung des Centrums nunmehr demnächst durch besondere Novelle erfolgen. Dies ist zweifellos richtiger, weil die Krankenversicherung mit der Gewerbeordnung nichts zu thun hat. Die Sozialdemokraten benutzen auch diese aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgte Aufschubsbewilligung zu Angriffen u. a. auf das Centrum, weil die Regierung gelegentlich einer besonderen Novelle die Krankenversicherungspflicht der Heimarbeiter ablehnen könne, ohne auf die Gewerbeordnungsnovelle verzichten zu müssen. Die Haltung der Regierung und die bestimmte Erklärung des Staatssekretärs v. Posadowsky, infolge deren auch das Centrum zustimmte, entziehen jenen Angriffen jedoch völlig den Boden.

Was dann weiter den durch den in Rede stehenden sozialdemokratischen Antrag bezweckten Heimarbeiterschutz betrifft, so wird eine Bestimmung darüber, wie weit der Hauptunternehmer, nicht der Zwischenmeister, für die Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung haftbar sein soll, noch früh genug getroffen werden, sobald die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Heimarbeiter geregelt werden kann. So lange das nicht der Fall ist, hätte eine solche Bestimmung doch gar keinen Zweck. Und wenn die Sozialdemokroten meinen, bei Annahme eines ihrer bereits vorher abgelehnten Anträge wäre ja eine solche Regelung des Heimarbeiterschutzes vorhanden gewesen, so muß nochmals betont werden, daß die Schwierigkeiten dieser Regelung in Folge der verschiedenartigen hausindustriellen Verhältnisse allerdings sehr groß sind. Daher kann man, wenn sich die Sozialdemokraten auch unter Hinweis auf die „seit Jahrzehnten zur Debatte stehende Heimarbeiterfrage" dagegen wehren, gegenüber jenem schablonenhaften Vorschlag mit Recht von Voreiligkeit reden.

Was sodann das Zwischenmeistersystem angeht, dem der sozialdemokratische Antrag zu Leibe rückt, so haben die Untersuchungen der Kommission für Arbeiterstatistik ergeben, daß dieses System keineswegs als Grundübel der Heimarbeit zu betrachten sei, speziell keine Lohnverkürzungen für Heimarbeiter mit sich bringe. Es wurde u. a. festgestellt, daß die Löhne direkt von Konfektionären beschäftigter Arbeiter nicht höher waren, als die der von Zwischenmeistern beschäftigten. Diese Ergebnisse berücksichtigte mit Recht auch das Centrum, dessen Wortführer, Abgeordneter Hitze, noch besonders darauf hinwies, daß z. B. auch in sittlicher Beziehung in Bezug auf die Behandlung der Arbeiterinnen, Zwischenmeister, meist verheirathete ältere Personen, vertrauenswürdiger seien, als die sonst zur Ausgabe der Arbeit erforderlichen Faktoren des Hauptunternehmers, die sich zum großen Theile wahrscheinlich aus jüngeren Leuten rekrutiren würden.

Nach der Parteipresse der Sozialdemokratie muß die Ablehnung ihrer Anträge den Anschein erwecken, als ob nunmehr auch gar keine weitere Verbesserung für die Heimarbeiter zu erwarten sei. In ganz andere Beleuchtung aber rückt die Ablehnung schon bei Berücksichtigung der Erklärungen des Staatssekretärs v. Posadowsky, auf welche auch die Erklärungen des Centrums ausdrücklich Bezug nehmen. Der Staatssekretär betonte, wie wir auch bereits mehrfach betont haben, die Verschiedenheit der Verhältnisse in einzelnen hausindustriellen Gewerben. Daraus ergibt sich die Nothwendigkeit, Schutzvorschriften nur durch Spezialgesetze oder spezielle Bundesraths-Verordnungen zu schaffen, wie es ähnlich für das Konfektionsgewerbe, abgesehen von den Hausbetrieben mit nur Familienangehörigen, bereits geschehen ist. Für die Heimarbeiter in der Tabakindustrie und die Kinderheimarbeit sind nach seiner bestimmten Erklärung solche Sonderregelungen zunächst und zwar bald zu erwarten. Das allein ist für die Hausindustrie schon wichtiger, als wenn die Anträge der Sozialdemokraten angenommen wären, die doch größtentheils auf dem Papier geblieben wären oder schädlich gewirkt hätten. Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung mehr, daß das Centrum, welches den Standpunkt des Staatssekretärs in dieser Frage theilt, für die baldige Verwirklichung weiterer Verbesserungen, insbesondere des Kinderschutzes in der Hausindustrie, das Seinige thun wird.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 2. Januar.

(*) Eine Extra-Nummer des Armee-Verordnungsblattes veröffentlicht nachstehenden **Erlaß des Kaisers:**

An Mein Heer!

Vollendet ist das Jahrhundert, dessen Beginn das Vaterland in seiner tiefsten Erniedrigung sah, dessen Ausgang gekrönt ist durch die Wiedererstehung von Kaiser und Reich!

Unter den Schlägen des Eroberers war das deutsche Reich zusammengebrochen, dahingesunken die Macht Preußens, vernichtet das Heer des Großen Königs, welches einer Welt in Waffen so reich Trotz geboten hatte.

Wohl hatte nach sieben unvergessenen Leidensjahren Preußen in wunderbarer Erhebung mit der ganzen Kraft eines zur Verzweiflung gebrachten Volkes die Ketten der Fremdherrschaft zerbrochen und damit Deutschland sich selbst wiedergegeben; wohl hatte in dem Befreiungskampfe sein neu erstandenes Heer ungezählte Ruhmeskränze um seine Fahnen gewunden: der höchste Lohn für seine opfervolle Hingebung blieb dem Vaterlande versagt, unerfüllt das unauslöschliche Sehnen nach Deutschlands Einheit. Habernd und entfremdet gingen die deutschen Stämme nebeneinander her, Deutschland blieb gering im Rathe der Völker.

Endlich ließ Gott ihm die Männer erstehen, die das auf blutgetränkten Schlachtfeldern begonnene Einigungswerk zur Vollendung führten. Heute steht das gemeinsame große Vaterland, geschirmt durch sein von einem Geiste beseeltes Heer machtvoll, ein Hort des Friedens da.

Dankerfüllten Herzens richtet sich an dem Wendetage des Jahrhunderts Mein Auge zu dem Throne des Allmächtigen, der so Großes an uns gethan hat; zu Ihm flehe ich mit meinem Volke in Waffen, daß er auch in Zukunft mit uns sein möge.

Voll freudigen Stolzes gedenke ich derer, die Er Seine Werkzeuge sein ließ: Meines vielgeprüften Herrn Urgroßvaters, des unvergeßlichen Großen Kaisers, Meines geliebten Herrn Vaters und ihrer treuen Verbündeten; ihrer Berather und Heerführer, die Preußens Schwert geschärft, und als die Stunde des Kampfes schlug, sein Heer von Sieg zu Sieg geführt haben; die Männer, die für des Vaterlandes Befreiung und Ehre willig und furchtlos Leben und Blut zum Opfer gebracht haben. Unauslöschlich wird die Erinnerung an diese Helden im deutschen Volke fortleben.

Ich danke Meinem Heere für Alles, was es in diesem langen Zeitraume Mir, Meinem Hause und dem Vaterland geleistet hat für seine Hingebung und Opferwilligkeit, für seine Tapferkeit und Treue. Und wenn sich heute seine ruhmgekrönten Fahnen im Schmuck des Lorbeers vor dem Altare des Allmächtigen neigen, um von Mir das Erinnerungszeichen zu empfangen, das nach dem einmüthigen Beschlusse Meiner erhabenen Bundesgenossen den Feldzeichen des gesammten deutschen Heeres als ein neues Unterpfand seiner Einheit und seiner Untrennbarkeit zu theil wird, dann soll es auch das Gelübde erneuern, immerdar es den Vätern und Vorvätern gleich zu thun, mit deren Blute der Bund gekittet ist, der Deutschlands Fürsten und Völker jetzt und in alle Zukunft umschließt.

Mögen dann nach dem Willen der Vorsehung auch neue Stürme über das Vaterland hinbrausen und seinen Söhnen abermals das Schwert in die Hand drücken: an Meinen tapferen Heere werden sie sich brechen, es wird sein und bleiben was es war und ist, ein Fels, auf dem Deutschlands Macht und Größe ruht. Das walte Gott.

Wilhelm.

Berlin, den 1. Januar 1900.

⊙ **Kriegsflotte und Landheer.** Ueber eine Ansprache, die der Kaiser am Neujahrstage im Berliner Zeughause an die dort versammelten Offiziere gehalten hat, ist unmittelbar nachher durch den offiziösen Draht ausführlich berichtet worden. Namentlich eine Stelle in dieser Ansprache ist es, die ganz besondere Beachtung verdient. „Und wie mein Großvater für sein Landheer" — so führte der Kaiser aus, — „so werde ich für meine Marine unbeirrt in gleicher Weise das Werk der Reorganisation fortführen und

---

Adelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

2) (Nachdruck untersagt.)

„Dein Stolz? sagst Du. Siehe Dir einmal diese Papiere an, der alte Bauer hat sie zusammengestellt. Kommt nicht in allerkürzester Zeit Hülfe, dann geht der alte Name der Eichsfeld's unter in Schmach. Die Wucherer kommen und versteigern die letzten Ueberreste des fürstlichen Glanzes, der seit undenklichen Zeiten Eigenthum Deiner Ahnen war. Und wir, die Letzten, wandern verlassen und vergessen in die kalte Welt hinein."

„Du malst mit schrecklichen Farben, Mama. Laß mich arbeiten und ringen, bis ich auf den Trümmern der alten Herrlichkeit ein neues, glänzendes Heim erbaut habe."

„Das sind Ideen, welche leider unausführbar sind, mein Sohn. Und dann, Du gebrauchst Jahre, wenn Du wirklich das Ziel erreichen könntest. Was wird unterdessen aus unserer süßen Meta, die bis jetzt stets ein verhätscheltes Kind des Glückes gewesen ist? Glaubst Du, daß sie es überlebt, wenn Baron Bucheneck sich nach dem Fall unseres Hauses zurückzieht?"

„Ich wenigstens würde mich über einen solchen Liebhaber leicht trösten, dem Reichthum und äußerer Glanz höher stände, als mein innerer Werth."

„Du hast Deine Schwester nie lieb gehabt, darum fühlst Du jetzt mit dem armen Kinde ebensowenig Erbarmen, wie der Zerfall unseres Hauses Dein Herz berührt."

„Du weißt, Mama, daß dem nicht so ist, soll, kann ich denn gegen meine bessere Ueberzeugung handeln? Habe ich ein Recht, Gertrud Treugold unseren Interessen zu opfern?"

„Wer verlangt das von Dir?" Gewiß wird Dir niemand wehren, das Mädchen glücklich zu machen. Und wenn Du dann mit der Angst Deiner Mutter, mit dem Glück Deiner Schwester nicht rechnen willst, dann habe doch Erbarmen mit Deinem unglücklichen Bruder, diesem armen Krüppel, der stets gefesselt ist an seinen Rollstuhl, dessen Herz verwachsen ist mit unserem alten Schloß, dem jedes Plätzchen eine liebe Erinnerung bietet. Soll er hinausgestoßen werden durch Dich in das rauhe Leben, dann wird er hinwelken wie die Blume, die man der heimischen Erde entrissen."

„Höre auf, Mama, ich ertrage es nicht!"

„Und wie würde der gute Albert Dich segnen, brächtest Du ihm Gertrud als Schwester, er hat sie so gern und freut sich stets, wenn sie die Gesellschafterin seiner einsamen Stunden ist. Sag' an, Rudolph, erhalte uns allen die Heimath, und dem armen Albert gönne den Trost, den die neue Schwester dem armen Kranken mit reichem Herzen entgegenbringt!"

Finster brütete der Graf vor sich hin; seine Augen suchten unstet umher, als ob jemand kommen müsse, ihn aus diesem unseligen Banne zu befreien. Da trafen seine Blicke am äußersten Ende der Gartenanlagen draußen auf den Rollstuhl seines Bruders. Müde lehnte dieser sein Haupt in die ihn stützenden Kissen. Er war allein. Aber wer huschte denn dort aus dem Gebüsch? wer war die kaum dem Kindesalter entwachsene Mädchengestalt, der er lächelnd beide Hände entgegenstreckte? Ja, das war Gertrud, die dem Bruder Sonnenschein in sein trübes Dasein brachte. Noch einmal bäumte sich Rudolph's Stolz auf: dieses „unbedeutende Mädchen", hatte ja die Mutter gesagt; doch sein Blick traf wieder auf die beiden, er sah den glücklichen Ausdruck im Gesichte des Bruders, die liebende Sorge des Mädchens für den Kranken, der sonst stets so einsam war, weil Mutter und Schwester keine Zeit für ihn fanden.

„Ich will, Mama, aber laß mich nur allein; es ist Dir gelungen, was Du gewollt, mögest Du es niemals bereuen, ein solches Opfer von mir gefordert zu haben!"

Sie reichte ihm mit triumphirendem Blicke die Hand. Er schien es nicht zu sehen, trat gedankenlos an den Rand der Veranda und lehnte seinen Kopf gegen den kalten Pfeiler. Die Gräfin verließ mit stolz erhobenem Haupte den Gartensalon; sie hatte ihr Ziel erreicht, für lange Zeit war der alte Glanz des Hauses wieder hergestellt. Nun galt es noch, den Professor ihren Absichten geneigt zu machen.

Graf Rudolph stand noch immer unbeweglich, fahle Blässe bedeckte seine Wangen. „Bin ich es wirklich, der gesagt hat: „ich will"? fragte er sich. „Ist es mir doch, als wäre die Stütze unseres Hauses gebrochen und hätte mich begraben unter ihren Trümmern. Wer will mich zwingen, mein Wort zu halten, bin ich nicht frei?"

Da klangen die Worte seines Bruders an sein Ohr: „Liebe Gertrud, nun gehst Du, und ich Armer bin wieder allein. Ich glaube, wenn Du in meiner Nähe bist, dann haben die bösen Schmerzen keine Gewalt über mich, ich leide dann stets weniger."

Rudolph trat in den Saal zurück, er konnte jetzt dem Bruder nicht begegnen. „Ja, Albert," sagte er dann in weicher Stimmung vor sich hin, „ich will für Dich das Opfer sein, will Dir die Heimath erhalten. Und Gertrud, nun ich glaube wohl, die ist zufrieden, wenn ich ihr meinen Namen schenke und sie mit allem erdenklichem Glanz umgebe. Ich will mich bemühen, ihr ein guter Gatte zu sein, mehr kann ich nicht."

Eben eilte Gertrud durch die Allee dem Parke zu. Dieses kindliche Geschöpf mit seinem rosigen Gesichtchen und den lachenden Veilchenaugen hatten keine Ahnung davon, daß man soeben über das Glück ihrer Zukunft zu entscheiden gewagt hatte. Sie war auch noch zu jung, um sich so ernsten Gedanken hinzugeben. Auch hatte der gelehrte Papa ihr kleines Köpfchen so viel mit wissenschaftlichen Schätzen angefüllt, daß für die Interessen anderer jungen Mädchen ihres Alters kaum Platz darin blieb. Ihre gesellschaftliche Bildung, das heißt, was die äußeren Formen anbetraf, war ziemlich vernachlässigt. Der Vater lebte nur für seine Bücher, die Mutter hatte Gertrud kaum gekannt, und die alte Tante Betty war eine Feindin aller Etiquette, allen Einzwängens des natürlichen Wesens. So war Gertrud schon 16 Jahre alt geworden, ohne gelernt zu haben, sich mit Geschick in der Gesellschaft zu bewegen, sie war ein glückliches, harmloses Kind geblieben.

Das kleine Städtchen, welches Treugold's bewohnten, lag am Fuße des Berges, von dem das Schloß der Grafen Eichsfeld majestätisch herabblickte. Der Park desselben endete erst in unmittelbarer Nähe der Stadt und verlieh derselben mit seinen herrlichen Anlagen und prächtigen Bäumen einen seltenen Reiz.

Gertrud lenkte oft ihre Schritte dort hinauf, sie war von frühester Jugend die treue Gespielin Alberts gewesen, hatte ihn getröstet in seinen Leiden, und ihre Kinderspiele richtete sie so ein, daß er daran theilnehmen konnte. Nun, da sie größer geworden, erwies sie ihm all' die kleinen Liebesdienste, die für den Kranken unerläßlich sind, aber so wohl thun, wenn sie von Herzen geleistet werden. Freilich wählte sie meist die Stunden, wo sie wußte, daß weder Albert's Mutter noch Schwester in seiner Nähe weilten, und diese Besuche sehnte der arme Kranke stets mit Ungeduld herbei. Zwar glaubte seine Mutter, ihr Herz hänge mit aller Zärtlichkeit an ihrem kranken Sohn und dieses Gefühl bildete die Lichtseite eines Herzens, das von Weltliebe und Genußsucht erfüllt war. Oft klagte sie dem Kranken, wie sehr die Fesseln, die das gesellschaftliche Leben ihr anlegte, sie drückten, weil sie sich dadurch behindert sähe, ihren Liebling selbst zu pflegen. Albert hörte diese Klagen ruhig an, er hatte aber kein Verständniß dafür, daß vernünftige, freie Menschen sich in Banden schlagen ließen, die ihren Wünschen und Neigungen nicht entsprächen. Der Arme litt schon seit vielen Jahren an einer sehr schmerzhaften Krankheit, die nach Ansicht berühmter Aerzte ihren Sitz in dem zerrütteten Nervensystem hatte. Sein ideal schöner Kopf mit den großen seelenvollen Augen war gespickt mit einer Fülle dunkelbrauner Locken, aber fast immer ruhte derselbe, gestützt durch weiche Polster, an der Lehne seines Rollstuhles. Seine Tage waren oft sehr einsam gewesen, hätte er nicht seine Freundin Gertrud gehabt und seine Palette. Manches liebliche Bild hatte sein Pinsel schon geschaffen, aber über allen lag ein Zug tiefer Melancholie. Wie konnte es auch anders sein; achtzehn Jahre und gefesselt an den Rollstuhl! Ein armer Krüppel!

(Fortsetzung folgt.)

durchführen, damit sie gleich berechtigt an der Seite meiner Streitkräfte zu Lande stehen möge und durch sie das Deutsche Reich auch im Auslande in der Lage sei, den noch nicht erreichten Platz zu erringen." Vorher hatte der Kaiser von seinem Großvater gesagt, daß dieser letztere „in stiller Arbeit seine Reorganisation des Landheeres entworfen habe trotz des Widerstandes, den Unverstand ihm setzte." Die „Berliner Neuesten Nachrichten", das Organ der an der Vergrößerung der Kriegsflotte ganz besonders interessierten Großindustrie, nennen das ein „erlösendes Wort in der Flottenfrage." Sie meinen, jeder Deutsche sei jetzt „vollkommen in der Lage, seinen Standpunkt zu dieser Frage zu nehmen, der gegenwärtig bei weitem wichtigsten für unser Vaterland . . ." Das heißt also, die altbekannten Scharfmacher sind sofort wieder am Werke, um die Geister gegen einander aufzuschüren und die ganze Flottenmelodie auf die Tonart zu stimmen: für oder gegen den Kaiser. Das ist ein gefährliches Beginnen gegen das man unbedingt Widerspruch erheben muß. „In gleicher Weise" wie Kaiser Wilhelm I. will unser Kaiser das Werk der Reorganisation durchführen. Der Kaiser hat, als er diesen Ausdruck anwandte, sicherlich nicht an den Verfassungsstreit gedacht, der an die Umgestaltung des preußischen Heeres unter seinem Großvater sich knüpfte, sondern hauptsächlich und vor allen Dingen daran, daß schließlich jenes Umgestaltungswerk damals auch im Volke Anerkennung gefunden und sich bewährt hat, trotz der Anfechtungen, die ihm vorher bereitet wurden. Und auf jeden Fall muß sich jeder, dem die Wohlfahrt und der Friede unseres eignen Volkes am Herzen liegen, sorgfältig hüten davor, den kaiserlichen Worten einen Sinn unterzulegen, als beschäftige sich der Kaiser schon im voraus mit Gedanken an einen Konflikt wegen der neu geplanten Flottenvergrößerung. Einen Hort des Friedens nennt der Kaiser das Deutsche Reich. Ein Herrscher, der so sehr von dem Friedensgedanken eingenommen ist wie Kaiser Wilhelm, kann unmöglich danach trachten, in Konflikt, in Unfrieden zu gerathen mit der Mehrheit der parlamentarischen Vertretung des deutschen Volkes!

* **Amsterdam**, 31. Dec. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" ist von dem Vertreter des Oranje-Freistaats in Haag Dr. Müller ermächtigt, die Nachricht für unbegründet zu erklären, daß die Freistaatburen eine zweifelhafte Haltung annehmen oder den Transvaalburen direkt den Rücken kehren. Auch die Behauptung des Lord Loch, daß Steyn oder irgend ein anderer Freistaatbürger sich mit einem Plane der holländischen Vorherrschaft in Südafrika trage, sei unbegründet. Der Oranje-Freistaat habe nur den einen Wunsch, die Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Republiken aufrechtzuerhalten.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

✉ Während die in gestriger Nummer von uns stark angezweifelte Meldung von einem Erfolge des englischen Generals French bei Colenso sich zu bestätigen scheint, lauten alle übrigen heute vorliegenden Meldungen vom Kriegsschauplatze für die Buren durchweg günstig. So meldet der „Standard" aus dem Lager von Frere vom 1. Januar: „Die Schwierigkeiten, welchen sich Buller gegenübersieht, nahmen durch den unfreiwilligen Aufschub seit dem letzten Treffen außerordentlich zu. Er hat jetzt eine Reihe von ummauerten befestigten Hügeln vor sich, welche sich in einer Ausdehnung von 16 Meilen am Tugela entlang ziehen. Dieselben sind vom Feinde dicht besetzt, der sich in Stellungen von großer Stärke befindet, und starren von Geschützen. Der Fluß ist jetzt stark angeschwollen. Unter diesen Umständen wird die zu erwartende Schlacht die hartnäckigste, wahrscheinlich folgenschwerste des ganzes Feldzuges sein. Die englischen Schiffsgeschütze fahren fort, die Linie des Feindes zu beschießen, während unsere Patrouillen seine Flanken unsicher machen." — Infolge der nichts weniger als günstigen Nachrichten aus Südafrika besprechen die Mehrzahl der am 1. Jan. in London erschienenen Blätter den Beginn des neuen Jahres sehr pessimistisch. „Daily Telegraph" erklärt in einem Rückblick auf das vergangene Jahr: „Wenn jemand vor sechs Monaten England die jetzige Lage prophezeit hätte, so würde man ihn als geisteskrank bezeichnet haben." — „Daily Mail" prophezeit für das neue Jahr die verwickeltste Nebenbuhlerschaft zwischen England und dessen Rivalen und zwar sowohl in wirthschaftlicher wie auch in militärischer Hinsicht. — Der „Standard" fragt, ob die englischen Finanzen noch länger einen sechsprozentigen Diskont auszuhalten vermögen. Noch pessimistischer lautet das Urtheil des früheren Gardeofficiers und gegenwärtigen Kriegscorrespondenten der „Morning Post" Randolph Churchills. Derselbe zerstört mit einer gewissen Grausamkeit die verlockende Fatamorgane, als könne man mit weiteren 60 bis 80 000 Mann Freiwilliger und Landsturm-Reserven, das Kriegsglück in Südafrika zu Englands Gunsten wenden. Wie er, zu erklären, „es sei dort unten reichlich Arbeit für weitere 50 000 Mann, Armeekorps von 15 bis 20 000 Mann einzeln gegen die Burenkommandos führen, hieße lediglich die englischen Truppen wie Schafe zur Schlachtbank schleppen, man müsse gegen jede der Burenarmeen mindestens 80 000 Mann hinter 150 Geschützschlünden schicken, und jeder Bure sei mindestens drei bis fünf englische Soldaten werth, das alles sind Dinge, die noch vor 14 Tagen kaum ein englisches Blatt zu drucken gewagt haben würde. Und so sehr hat sich das allgemeine Urtheil der öffentlichen Meinung geändert, daß man heute, drei Tage nachdem die „Morning Post" den sensationellen Bericht ihres Korrespondenten gebracht, dessen Ansicht schon fast wie ein selbstverständliches Faktum diskutirt. Nur ganz vereinzelt wird der Versuch gemacht, den einstigen Gefangenen und Helden des Panzerzuges von Chiveley zu verhöhnen, oder ihn der Uebertreibung zu bezichtigen. Für einen Engländer aber ist es fast eine Ungeheuerlichkeit, und hätte noch vor ganz kurzem als durchaus ausgeschlossen gelten müssen, zuzugestehen, daß irgend ein nichtenglischer Soldat soviel werth sei, als fünf Rothröcke. Und nun fordert Churchill sogar 250 000 Mann, nicht etwa um siegreich in Prätoria einzuziehen, sondern lediglich, weil dort unten für sie reichlich Arbeit vorhanden. Eine solche Truppenmasse aber aufzubringen, daran denkt selbst in England niemand, und selbst die Möglichkeit, je 100 000 Mann mit 150 Kanonen gegen die einzelnen Burenheere senden zu können, gilt als ausgeschlossen.

* * *

* **Brüssel**, 2. Jan. Nach einem hier verbreiteten Gerücht ist der Sohn Lord Salisburys, Cecil, bei dem letzten Ausfall der Engländer aus Mafeking nicht nur verwundet, sondern getötet worden.

* **Lager von Frere**, 1. Jan. Die Feinde beschießen anscheinend Ladysmith alle Tage vom Isimbulwanahügel.

* **Durban**, 1. Jan. Die fremden Militärattachés, welche die Weihnachtsfeiertage hier verbracht hatten, kehrten heute nach der Front zurück.

* * *

* Ein Brief des Leutnants E. E. Kinahan von den Royal Irish Fusieliers, welcher sich zur Zeit in der Staatsschule zu Prätoria befindet, enthält folgendes über den Kampf bei Nicholsons Nek: „Wir alle wurden in Gemeinschaft mit dem Gloucesterregiment und einer Batterie berittener Artillerie zu Gefangenen gemacht, und früher als wir zu hoffen wagten, befinden wir uns in Prätoria. Wir verließen unser Lager um Mitternacht, einen rechts belegenen Berg zu besetzen, um die Flanke des Generals White vor einem am nächsten Tage zu erwartenden Angriff zu decken. Als wir in der Dunkelheit bergauf schritten, tauchten plötzlich von allen Seiten kleine Burenabtheilungen auf, zwischen der Bespannung unserer Artillerie eine heillose Verwirrung anrichtend. Die vorgespannten Maulthiere, durch den unerwarteten Angriff scheu geworden, gingen mit den Geschützen und den Munitionswagen durch, dem Feinde geradeswegs in die Hände laufend. Infolge dessen verloren wir unsere ganze Artillerie nebst der ganzen Munition, sowie sämmtliche Maulesel, 200 an der Zahl. Bei Tagesanbruch begann der Kampf, und in wenigen Stunden hatten die Buren uns vollständig umzingelt, näher und näher rückte der Feind heran. Gegen 2 Uhr feuerten sie nur noch auf eine Distanz von 200 Yards; die Wirkung war eine furchtbare. Links und rechts fielen die Tapferen, dabei war dem Feinde selbst nicht beizukommen, denn wer es nicht selbst durchgemacht, der hat keine Ahnung davon, was es heißt, einen Buren zu erschießen. Es ist überhaupt ein Kunststück, einen Buren, welcher, stets hinter Felsen versteckt, nur den Lauf seiner Büchse sehen läßt, zu treffen. Während der letzten Stunde des Kampfes bediente ich mich des Gewehres und der Munition eines neben mir Gefallenen. Zuletzt wurde das Bajonett aufgepflanzt und als das Feuer des Feindes etwas nachließ, gingen wir zum Angriff vor. Ein verheerender Kugelregen empfing uns. Das nutzlose unseres Angriffes einsehend, ergaben wir uns. Alle, außer zwei Officieren, welche getötet wurden, wurden zu Gefangenen gemacht. Zunächst wurden wir in das Lager der Buren gebracht, von wo wir noch in derselben Nacht mittelst großer Planwagen nach der 20 Meilen entfernten Station befördert wurden. Während dieser Zeit wurden wir auf das Beste behandelt; man gab uns Essen und Tabak. Alles, was man über die Buren in England liest, beruht auf Unwahrheit; sie behandeln die Gefangenen und Verwundeten mit der größten Zuvorkommenheit; hauptsächlich die Letzteren pflegen sie, als ob es ihre Eigenen wären. Bittet man um etwas, sofort erhält man es, selbst wenn es das Letzte ist, was sie besitzen. Nach Prätoria wurden wir in Schlafwagen erster Klasse befördert und überall, wo wir unterwegs anhielten, gab man uns reichlich zu essen und zu trinken; man behandelte uns überhaupt mit der größten Liebenswürdigkeit. An dem Tage unseres Eintreffens in Prätoria mußten wir mit Quartieren auf der Rennbahn vorlieb nehmen, doch brachte man uns schon am nächsten Tage in einem eleganten Steingebäude unter, welches mit allem Komfort der Neuzeit versehen war. Elektrisches Licht, Aufzug, Bad usw. — alles war vorhanden. Wir wurden vom Kopf bis zum Fuß neu gekleidet. Das Essen ist ausgezeichnet, und außerdem erhalten wir fast täglich Früchte, Speisen und Cigarren von Privatpersonen. In Wirklichkeit fehlt uns nichts als unsere Freiheit. Die Bewachung allerdings ist sehr streng. In unserem Gebäude befinden sich über 50 gefangene Officiere. Die Verwundeten sind in separaten Zimmern und werden auf das beste verpflegt. Wie man uns auf unsere Anfrage erklärte, würde man vor Beendigung des Krieges keinen der gefangenen Officiere für noch so hohes Lösegeld freilassen oder gegen andere austauschen. Es ist fast zu viel des Lobes in diesem selbstredend der Burencensur unterzogenen Briefe.

Stadtverordneten-Versammlung.

✉ Bocholt, 2. Januar.

Anwesend unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Geller sind die Herren Stadtverordneten Rümping, Döring, Rademaker, Sanitätsrath Dr. v. Bönninghausen, Tangerding, Becker, Wiethold, Weyl, von Velsen, Pottmeyer, Biergans, Hendrix, Commercienrath Herding, Terstegge, ten Hompel, Eising, Commercienrath Schwartz, sowie die Herren Stadtschöffe Carl Drießen und Stadtbaumeister Kraatz.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist der Herr Vorsitzende auf den erfolgten Jahreswechsel hin, welchem als dem Wendepunkt eines Jahrhunderts noch eine ganz besondere Bedeutung beizumessen sei. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts sei Deutschland erniedrigt und mit Schmach überhäuft gewesen. Das sei anders geworden. Auf eine Periode der Schmach sei die Periode der Herrlichkeit des neuen deutschen Reiches gefolgt. Unter der kraftvollen Regierung der erlauchten Hohenzollern habe in Deutschland der Wohlstand mehr und mehr zugenommen. Auch die Stadt Bocholt, welche im Jahre 1870 nur 6100 Einwohner und um 1820 herum erst 3840 Einwohner gezählt habe, sei von der allgemeinen Entwickelung in ganz bedeutender Weise beeinflußt worden. Aus einem einfachen Landstädtchen habe Bocholt sich zu einem ganz bedeutenden Industrieplatze mit über 20 000 Einwohnern entwickelt. Neue, und zum Theil recht große Aufgaben, besonders socialpolitischer Natur seien mit der rapiden Entwickelung an die Stadt herangetreten. Zu diesen Aufgaben gehöre das städtische Schlachthaus dazu werde aber auch eine bessere Wasserversorgung zu rechnen sein, welche, wie er hoffe, noch in seiner jetzigen Amtsperiode erreicht werden würde. Auch müsse auf eine bessere Lichtversorgung, auf ein neues Badehaus und auf einen Volksgarten hingearbeitet werden. Redner schließt unter dem Beifall der Versammlung mit dem Wunsche, daß das bisherige Zusammenarbeiten innerhalb des Collegiums auch in Zukunft beibehalten werden, und daß im neuen Jahre, im neuen Jahrhundert recht viel erreicht werden möge zum Besten der Bürgerschaft, zum Wohle der Stadt.

Hierauf werden die neu- bezw. wiedergewählten Herren Stadtverordneten eingeführt. Erstere — die Herren Becker und Biergans — werden durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung beschließt die Stadtverordnetenversammlung, die Stelle eines Hallenmeisters am städtischen Schlachthause dem Herrn Gensdarmeriewachtmeister Beck zu übertragen. Das Gehalt desselben wird auf 625 Mk. festgesetzt neben freier Wohnung. Die Stelle ist vorläufig nicht pensionsfähig und von beiden Seiten mit drei Monaten kündbar.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betrifft eine Auseinandersetzung mit der Firma Ww. J. B. Vallee wegen des Schleusenbaues. Bei der seinerzeitigen Abrechnung hatte sich eine Differenz von 4 520 Mark ergeben. Herr Meliorationsbauinspektor Nolda wurde als Schiedsrichter angerufen, und dieser hatte nunmehr auf Grund der beiderseitigen Aufstellungen entschieden, daß eine von der genannten Firma geforderte Summe von 757 Mk. gestrichen werden müsse, daß dagegen die Summe von 2 711,90 Mark der Firma zustehe. Eine Forderung in Höhe von 544,62 Mark sei zweifelhaft, und müsse dieserhalb der Firma der Eid zugeschoben werden. Auf eine Anregung des Herrn Stadtverordneten Rümping beschließt jedoch die Stadtverordnetenversammlung, daß auch dieser letzte Posten, ohne daß die Firma den Eid leiste, gezahlt werden solle.

Das Baugesuch des Herrn Hubert Bossel (bauliche Veränderung) wird, so weit gemeinderechtliche Interessen in Frage kommen, abgelehnt. Der ablehnende Standpunkt wird motivirt mit der Voraussicht, daß bei Annahme des fraglichen Gesuches ähnliche Gesuche in Menge gestellt werden würden, was nur bewirken könne, daß der Bau von neuen Häusern hinausgeschoben werde.

Zum ersten Schöffen wird mit 16 von 18 abgegebenen Stimmen gewählt Herr Rudolf ten Hompel.

Als stellvertretender Schriftführer bei den Stadtverordnetenversammlungen wird Herr Dorweiler wiedergewählt, während die Herren Weyl, Rademaker, Hendrix, von Velsen und Dorweiler per Akklamation zu Mitgliedern der Rechnungskommission gewählt werden.

Aus der Wahl für die Baukommission gehen hervor die Herren Commercienrath Schwartz, Eising, ten Hompel, Becker und Rümping, während zu Mitgliedern der Deputation zur Aufstellung der Sparkassenbürgenliste gewählt werden die Herren Commercienrath Schwartz, Eising und Gerhard Pottmeyer. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Als Mitglied des Steuerausschusses wird Herr Franz Terstegge gewählt. Derselbe nimmt die Wahl an.

Hierauf nimmt die Stadtverordnetenversammlung die Rechnung der Kasse des von Langenberg'schen Armenfonds für 1898 entgegen. Die Rechnung schließt ab in Einnahme mit 37 034,78 M., in Ausgabe mit 30 066,18 M. und weist somit einen Betrag von 6968,60 M. auf. Dem Rendanten wird Entlastung ertheilt.

Sodann nimmt die Stadtverordnetenversammlung Kenntniß von einem Schreiben des Herrn Eisenbahnministers über die Bahnhofslage und der Justizbehörde über das Gerichtsgebäude. Aus ersterem geht hervor, daß es nach Ansicht der Behörde nicht angängig ist, als Platz für das neue Bahnhofsgebäude die Einmündung der Bahnhofsstraße zu wählen, dagegen ist eine Lage etwa 60 Meter südwestlich der Drießenstraße, also in der Mitte zwischen dieser und der Bahnhofstraße angängig. Die Eisenbahnbehörde in Münster ist mit entsprechenden Instruktionen versehen worden. Nach dem letzterwähnten Schreiben hat der Herr Justizminister die Entschließung über ein von der Stadt Bocholt gemachtes Angebot von einer weiteren Feststellung der Nothwendigkeit des Neubaues abhängig gemacht. Mit dieser Feststellung ist Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Litten (Hamm) beauftragt.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 3. Januar.

(*) Für den Umfang des Regierungsbezirks Münster ist auf Grund des §§ 1 und 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 und des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 der Anfang der Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen auf Donnerstag, den 18. Januar 1900 festgesetzt.

(*) Fütterung der Vögel durch Schulkinder. In der Sylvesternummer des praktischen Rathgebers tritt ein Lehrer mit warmen Worten dafür ein, daß in der Nähe der Schulgebäude Futterplätze für die hungenden Vögel eingerichtet werden, und daß der Lehrer durch diesen belebten Anschauungsunterricht in den Herzen der Kinder Liebe für die gefiederten Sänger und Verständniß für die Natur wecken möge. Sehr beherzigenswerth schreibt dieser Lehrer über die Erfolge seiner eigenen erzieherischen Thätigkeit. „Wir beobachteten von Tag zu Tag das Leben und Treiben der kleinen Vogelwelt und — unsere Vögel hatten Ruhe, nisteten und brüteten ungestört." Die Nummer mit dem Aufsatz ist vom Geschäftsamt des praktischen Rathgebers in Frankfurt a. O., kostenfrei zu erhalten.

✝ **Dingden**, 3. Jan. Heute Morgen 10 Uhr fand die Beerdigung unseres unvergeßlichen hochw. Pfarrers Nienhaus unter großer Betheiligung seitens der Pfarrgemeinde, des hochw. Clerus und der zahlreichen Freunde des allgemein verehrten Verstorbenen aus Nah und Fern statt. Den Leichenzug eröffneten die Lieblinge des Verewigten, die Schulkinder, unter Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen. Dann folgten die Marianischen Sodalitäten der Jungfrauen und Jünglinge mit ihren Vereinsabzeichen und umflorten Fahnen. Zu beiden Seiten des mit Kränzen geschmückten Sarges gingen Communionkinder in weißen Kleidern mit Trauerschärpen, Palmen tragend; ihnen hatte der Hochselige seine ganz besondere Liebe und Sorgfalt gewidmet. Hinter dem Sarge folgten die Verwandten, denen sich die Männer und Frauen der verwaisten Gemeinde in langen Reihen anschlossen. Langsam bewegte sich der Leichenzug von der Pastorat durch das Dorf unter dem feierlichernsten polyphonen Gesange des Miserere zum Friedhofe. Die Beerdigung nahm der hochw. Herr Landdechant Erpenbeck aus Borken vor. Der Kirchenchor sang noch ein zur Andacht stimmendes Grablied, worauf sich das Trauergeleite zur Pfarrkirche zurück bewegte. In der Kirche waren die Stätten des priesterlichen Wirkens, an denen der Verewigte so lange Zeit unermüdlich thätig war, Hochaltar, Chor, Kanzel und Beichtstuhl des entschlafenen Seelenhirten mit Trauerflor behangen. Nach dem feierlichem Requien und der Absolution betrat der hochw. Herr Landdechant die Kanzel. Tiefergriffen lauschte die verwaiste Heerde den beredten, ernstmahnenden Worten, welche das so liebevolle, milde, gütige Wirken des nunmehr in Gott ruhenden Vaters der katholischen Gemeinde Dingden allen zur Erbauung und Nachahmung schilderten. Auch in die Augen ernster, gereifter Männer drangen Thränen der Rührung und Wehmuth, ein beredtes Zeugniß für die Liebe und Anhänglichkeit des katholischen Volkes gegenüber seinen Vorstehern, deren Werke noch nach ihrem Tode fruchtbar wirken. Gott, der nach den Werken der Nächstenliebe richtet, wird sicherlich unserm schlichten Pfarrer im Himmel reichlich lohnen, was der nunmehr Verewigte dem Geringsten seiner Brüder so oft in selbstloser, wahrhaft christlicher Liebe während der Zeit seines mühe- und sorgenreichen Priesterthums gethan hat. Für die Liebe und Verehrung, welche dem Verblichenen auch jetzt noch an dem Orte seiner ersten Thätigkeit entgegengebracht wird, war ein sprechender Beweis die großartige Theilnahme der katholischen Gemeinde Hochfeld an dem heutigen Begräbniß. Waren zu letzterem doch nicht weniger als 5 Mitglieder des Kirchenvorstandes, an der Spitze desselben der hochw. Herr Pfarrer, und Deputationen von 5 Vereinen, die der Verstorbene gestiftet, mit ihren kostbaren Bannern erschienen.

* **Bochum**, 2. Jan. Auf Zeche „Constantin" entstand im Flötz Dickebank auf der 6. Sohle ein Brand. Der Qualm drang bis auf die 5. Sohle, wo die heute Morgen angefangene Frühschicht von demselben betroffen wurde. Einige Bergarbeiter wurden betäubt, andere verletzt; bis jetzt sind 20—30 Betäubte und Verletzte aus der Grube geschafft. Die meisten der Betäubten erholten sich glücklicherweise wieder, einer ist schwer verletzt. Unter denen, welche in das Bergmannsheil transportiert wurden, befindet sich auch Grubeninspektor Kracht. 6—11 Bergleute werden noch vermißt. Die Rettungsmannschaft kann zu diesen nicht vordringen, so daß sie wohl als verloren gelten müssen. Auch die Taucher haben sie vergebens in den Strecken gesucht. Die Geistlichen beider Confessionen sind zur Stelle, ebenso Prof. Dr. Löbker vom Bergmannsheil mit Assistenzärzten, Krankenwärtern und Wagen. Auch die Aerzte von Hofstedde sind zur Hülfe herbeigeeilt. Amtmann Helge, Oberbergrath Sobbe und Bergrath Pieper fuhren ein, um bei den Rettungsarbeiten zu helfen. Obersteiger Reik, welcher betäubt aus der Grube gebracht wurde, ist, nachdem er sich erholt hatte, wieder eingefahren, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Die Zeche ist von einer ungeheuren Menschenmenge umlagert. — Eine amtliche Meldung liegt bis jetzt noch nicht vor.

* **Bommern** b. Witten, 31. Dec. Durch eine Schreckensnachricht wurde am heutigen Sonntag die Bürgerschaft in große Aufregung versetzt. Es hieß nämlich, das im Bommerholz gelegene Dynamitmagazin, der Rheinisch-Westfäl. Dynamit-Gesellschaft zu Opladen stehe in Flammen und das Schlimmste sei zu befürchten. Glücklicherweise hat sich diese Schreckensnachricht nicht bestätigt. Es brannte das mehrere Meter von dem Magazin entfernt gelegene Beamtenwohnhaus der Dynamit-Gesellschaft. Ehe die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, war das Haus zum größten Theile eingeäschert. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner nicht einmahl ihre Möbel retten konnten.

* **Düsseldorf**, 1. Jan. Eine Hasenjagd. Zogen da unter Leitung des Jagdeigenthümers Düsseldorfer Nimrode, vorschriftsmäßig ausgestattet mit allem, was man zu einer Jagd braucht, hinaus, durchdrungen von einem Thatendurst wie John Bull gegen die Buren. Ehe sie einrückten in die Jagd, leisteten sie bei vorzüglichem Cognac ein Gelöbniß, keinen Pardon zu geben, sondern zur Strecke zu bringen, was sich vor der Flinte zeigte. Das erste Feld wurde eröffnet, Bauernjungen mit Knitteln bewaffnet, heulten wie zahme Wilde, die auf der Golzheimer Insel ein Kaninchen zerreißen. Erfolg: 00. Man tröstete sich mit dem Gedanken, daß die Hasen sich vielleicht in einem andern Felde befänden. Und wieder gingen die Treiber vor, wie Lord Methuen bei Stormberg, sie schwangen die Knittel wie wahnsinnige Indianer den Scalp, aber Erfolg: 00. So weit man auch die Stimme schickt, nichts Häsliches wird rings erblickt. Nun ging man in's dritte Feld, man konnte ja nicht wissen, was die Hasen irgendwo zusammengeführt; wieder gingen die Treiber vor, wieder erfüllten sie die Lüfte mit ihrem drohenden Geheul, aber sie waren allein auf weiter Flur, von Hasen sah man keine Spur. Erfolg: 00. Seufzend entlohnte man die Treiber, griff nochmals zum Cognac und wieder schwur man, ein einig Volk zu sein von Brüdern und keinem Menschen ein Wort von dem Jagderlebniß zu sagen. Aber gleich Leonidas hatten auch sie einen Ephialtes unter sich, der erzählte es unter dem Siegel der Verschwiegenheit seinem Ehegesponst, daher ist es erklärlich, daß die übrige Welt auch etwas von der Mähr erfuhr.

* **Düsseldorf**, 2. Jan. Der Geheime Medicinalrath Professor Dr. Mooren ist am Sonntag Morgen gegen 6 Uhr im Alter von 71. Jahren gestorben; mit ihm ist einer der berühmtesten Augenärzte aus dem Leben geschieden.

* **Paderborn**, 1. Jan. Der hochw. Herr Erzbischof Dr. Hubertus Simar wird dem Vernehmen des ‚Central-Volksbl.' nach Mitte Februar nach Köln übersiedeln.

* **Aus dem Siegerlande**, 1. Jan. Man schreibt aus Siegen: Zum Herrn Doctor kommt vor kurzem ein biederes Bäuerlein aus dem Netpherlande und klagt über Schmerzen in den Schultern. Der

Arzt untersucht ihn und setzt sich dann an seinen Schreibtisch, um ein Recept zu schreiben. Nach Beendigung der Schreibarbeit legt er es auf die eine Seite des Tisches und sagt zu den Patienten, während er absichtslos d.n rothporphyren Briefbeschwerer auf des Recept stellt: „So' damit reiben Sie sich täglich dreimal ein. Verstanden?" „Jo, jo," nickt das Bäuerlein, und der vielbeschäftigte Arzt wendet sich nach der Thür, um einen neuen Kranken hereinzurufen. Der Bauer sucht nach seiner Mütze und empfiehlt sich dann mit einem „Adjes". Kurze Zeit darauf als **der Doctor sich wieder an seinem Schreibtisch niederläßt**, sieht er das Recept noch liegen. „Hat der Esel ja das Ding liegen lassen," murmelte er. „Friedrich, wenn der Mann wiederkommen sollte, geben Sie ihm das Blatt." „Sehr wohl Herr Doctor." Wochen waren nach diesem Vorfall vergangen, das Recept war nicht abgeholt worden. Da erscheint vor einigen Tagen das Bäuerlein wieder. Fröhlich holt er aus der hinteren Rocktasche den Briefbeschwerer hervor und überreichte ihn dem erstaunten Arzt mit den Worten: „Schön Dank auch, lieber Herr Doctor, das Ding hat geholfe. Was bin ich Sie schuldig?" Ueber diese Wundercur war der Mediciner so verblüfft, daß er auf daß Honorar verzichtete.

Aus Nah und Fern.

— Chicagoer Ingenieure sind mit Ausarbeitung der Pläne eines Palais für den Kronprinzen von Japan beschäftigt, welches aus Stahl, Granit und Marmor in Tokio erbaut werden soll. Die Rahmen des Gebäudes werden aus Stahl derart konstruirt, daß sie gegen die Einwirkung von Erdbeben gefeit sind, indem sie eine gewisse Elastizität besitzen. Das Palais wird eine Länge von 400, eine Tiefe von 270 und eine Höhe von 60 Fuß haben. Es wird auch mit einer Einrichtung für elektrische Beleuchtung nach amerikanischem Muster versehen werden. Mit der Aufrichtung des Stahlgerippes des Palais soll schon im Februar d. J. begonnen werden.

— Ueber die habsüchtigen Engländer gab bereits, so erinnert der Wanderer in St. Paul (Minnesota), vor 100 Jahren Friedrich Schiller ein Urtheil ab, das heute noch ganz genau auf dieselben paßt. Im 2. Aufzug, 2. Scene seiner Jungfrau von Orleans läßt er Königin Isabeau sagen:

Ihr Engländer streckt die Räuberhände — — —,
wo ihr nicht Recht
Noch gült'gen Anspruch habt auf so viel Erde,
Als eines Pferdes Huf bedeckt. Gleichwohl
Ist euch das dritte Wort Gerechtigkeit.
Wenn zu Schillers Zeiten eine Friedensconferenz mit all dem Phrasengeklingel von Humanität u. s. w. wäre abgehalten worden, ein Dichter vom Schlage Kiplings gelebt hätte, der dem modernen „auserwählten Volk" die Harfe streicht, und damals die Colonialpolitik Englands auf eine Vergangenheit hätte hinweisen können wie heute, dann hätte die unglückselige Königin in der Jungfrau von Orleans unsern Vettern eine noch viel derbere Strafpredigt halten können.

— Eine Chamberlain-Anekdote erzählt eine englische Zeitschrift. Chamberlain's Lieblingsblumen sind die Orchideen, und seine prächtigen Orchideenhäuser in Highbury gelten als eine Sehenswürdigkeit. Eines Morgens waren sie von Besuchern besichtigt worden; nach ihrem Fortgange entdeckte man, daß eine werthvolle Pflanze zerknickt war. Chamberlain war außer sich vor Zorn und erklärte, daß er von nun an keine Besucher mehr zulassen würde. Dann fragte er den Gärtner, der die Gewächshäuser zu beaufsichtigen hatte, wer das gethan hätte. Dieser war verwirrt, erklärte aber, daß er den Schaden nicht angerichtet hätte. „Es that mir sehr leid", sagte er, „als ich sah, wie es gemacht wurde." — „Sie sahen es? Dann waren es also die Besucher?" — „Nein, Herr, keiner von ihnen that es." — „So sprechen Sie doch, Mann, ich will wissen, wo der Schuldige ist." Da sagte der Gärtner: „Sie waren es selbst, denn ich habe es mit angesehen. Sie gingen auf und ab, als ob Sie etwas probten. Ich hörte die Namen von Lord Salisbury und Gladstone, und dann schlugen Sie plötzlich mit dem rechten Arm herunter, und die Orchidee war geknickt." Der Colonial-Secretär lachte, seine Gewächshäuser aber blieben weiter dem Publikum zugänglich.

Neueste Posten.

* **Berlin**, 2. Jan. Wegen Beschlagnahme des Reichspostdampfers „Bundesrath" hat die Reichsregierung eine ernst gehaltene Beschwerde nach London gerichtet, in welcher auch der rechtliche Standtpunkt, insbesondere betreffs der Frage der Zulässigkeit der Durchsuchung eines deutschen Reichspostdampfers auf offener See durch ein englisches Kriegsschiff, zum unzweideutigen Ausdruck gebracht wird. Die Reichsregierung ist entschlossen, den rechtlichen Standpunkt mit Entschiedenheit wahrzunehmen, hofft aber auf eine Beilegung des Zwischenfalles ohne Störung der korrekten amtlichen Beziehungen zwischen Berlin und London.

* **Berlin**, 3. Jan. Wie die ‚Nat.-Ztg.' vernimmt, findet wegen der Beschlagnahme des Reichspostdampfers „Bundesrath" ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen London und Berlin statt.

* **Paris**, 3. Jan. Blättermeldungen zufolge soll am 16. Nov., also am zweiten Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages betreffend die Abgrenzung des Kwantschau-Wan Gebietes bei Mongliok, ein Gefecht zwischen französischen Truppen und chinesischer Miliz stattgefunden haben. Die Chinesen sollen 200 Tote, die Franzosen 15 Tote und Verwundete verloren haben.

* **London**, 2. Jan. Vom Modderfluß wird gemeldet, daß die Buren neue schwere Geschütze aufgestellt haben.

* **London**, 2. Jan. Verschiedene Blätter greifen auf das heftigste das Kriegsamt an, wegen Vernachlässigung der Artillerieausrüstung der englischen Armee, obwohl das Kriegsamt Männer habe wie Lord Wolseley; England habe eine ebenso gute Artillerie wie jede andere Macht; aber es sei dringend die Anschaffung von Schnellfeuergeschützen erforderlich.

* **London**, 2. Jan. Der Odessaer Berichterstatter des „Standard" erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß weitere 60 000 Mann russischer Soldaten mit aller möglichen Eile nach der Grenze von Afghanistan abgehen sollen. Alle beurlaubten Officiere der mittelasiatischen Garnison seien zurückberufen worden. (Die Odessaer Meldungen Londoner Blätter beruhen in der Regel auf Schwindel. D. Red.)

* **London**, 3. Jan. Die ‚Daily Mail' erfährt, die der Landesvertheidigungs-Commission angehörigen Cabinetsmitglieder beschlossen, eine Creditforderung von 5 Millionen Pfund Sterl. zur Beschaffung neuer Geschütze.

* **London**, 3. Jan. ‚Reuter' meldet aus Kapstadt von gestern: Abends gingen noch keine amtlichen Mittheilungen von der Besetzung Colesbergs durch die Truppen French's ein. Es verlautet, daß eine Streifpatrouille die Stadt betreten habe. (Mit dem großen Siege des englischen Generals wird es also wohl, wie wir auch sofort vermutheten, nicht viel auf sich haben. Red.)

* **Kapstadt**, 2. Jan. Hier herrscht die höchste Erregung infolge von Gerüchten, daß der Afrikanderbund einen sofortigen Aufstand, die Wegnahme von Kapstadt und die Gefangensetzung des Oberkommissars Milner als Geißel vorbereite. Es sind umfassende militärische Schutzmaßregeln getroffen. Nachts fanden viele Haussuchungen bei den Leitern des Bundes und viele Verhaftungen statt. Die Stadt ist militärisch besetzt.

Handels-Nachrichten.

* **Bocholt**, 3. Jan. Zum heutigen Viehmarkte waren angetrieben: 135 Stück Rindvieh, 65 Ochsen, 38 tragende Schweine, 31 ½jährige Schweine, 45 ½jährige Schweine und 232 5—8 Wochen alte Ferkel. Für letztere wurde 1—1,50 Mk. pro Alterswoche bezahlt.

Seiden-Blousen M. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pfg. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Monatl. 125—200 Mk. Verdienst auch Nebenverdienst für Männer und Frauen in Stadt und Land leicht zu erreichen. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Großartige reelle Sache. Das Geschäft ist ohne jegliches Capital zu betreiben, da Einrichtung unentgeltlich geliefert wird. Näheres durch **S. W. Janssen. Oldenburg i. G., B. 143.**

Die Wirkung des russ. Knöterich!

I. **Herrn G. Weidemann in Liebenburg am Harz.**
Bitte mir gefl. noch 10 Packete Ihres Brustthees (russ. Knöterich) sofort zu senden, damit ich die Cur nicht unterbrechen muß. Ich erwähne noch, daß mir der Thee wunderbare Dienste leistet, mein Leiden, welches ich schon über 6 Jahre habe, ist fast vollständig nach nur 30tägiger Cur gehoben. doch werde ich die 60tägige Cur anwenden, um mein Leiden vollständig zu heilen. Ich werde nicht verfehlen, denselben in meinen Bekanntenkreisen zu empfehlen. Otto H. in D.

II. Ferner schreibt Herr Jean R. in B.: Hierdurch gestatte ich mir den Erfolg Ihres Brustthees (russ. Knöterich), den ich bei mir angewandt, mitzutheilen. Ich leide seit 2 Jahren an Lungentuberkulose, mein Zustand war hoffnungslos, Husten, Auswurf, Abmagerung, Appetitlosigkeit, schlaflose Nächte, riesiger Schweiß und beständiges Fieber. Alle Anwendung von Medicin half nichts, bis ich vor einiger Zeit den Versuch mit Ihrem Thee machte. Ich kann denselben nicht genug empfehlen, wie vortrefflich dieser wirkt.

Nach Verbrauch von 10 Packeten stellte sich eine bedeutende Besserung ein, nach 15 Packeten war ich vom Fieber befreit, Schweiß hörte auf, Schlaf trat wieder ein, und habe bis heute einen guten Appetit, sodaß die Kräfte zunehmen; das Beklemmen der Brust hat aufgehört, nur noch ein wenig Husten und etwas Auswurf sind noch die einzigen Zeichen des Leidens, die ich hoffe durch weiteres Nehmen Ihres Thees auch noch zu verlieren. Daher kann ich nicht genug der leidenden Menschheit dieses Mittel empfehlen.

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend entgegen genommen.

Verein

zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Freitag, 5. Januar (Herz-Jesu-Freitag), 6 Uhr: **Hl. Messe.**
Sonntag, 7. Januar, 6½ Uhr: **Vereinsmesse.**
Montag, 8. Januar, 6 Uhr: **Hl. Messe** für das verstorb. Vereinsmitglied Frau Mispelkamp.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Kaufmanns Müller in Hemden ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Bocholt, den 2. Januar 1900.

Der Amtmann:
Döink.

Junger Commis,

mit allen Bureauarb., sowie Buchführung und Stenographie vertraut, sucht, gest. a. gute Zeugn., Stellung. Gefl. Off. an **Wilh. Schotte, Epe i. W.**, erbeten.

Auswärtige Fabrik sucht für **Bocholt und Umgegend** zur Einführung einer glänzend bewährten Stopfbüchsenpackung und anderen Specialitäten einen mit Branche und Kundschaft gut vertrauten

VERTRETER

gegen höchste Provision.
Offerten unter **B. K. 45** an die Expedition dieses Blattes.

Mk. 150.– per Monat

und Provision. — Ia. Hamb. Haus sucht an allen Orten resp. Herren für den Verkauf v. Cigarren an Händler, Wirthe, Private 2c. Off. unt. **F. H. 429** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.

Kräftige, solide

Arbeiter

auf sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Ein Mädchen

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.
Schoneberg 606.

Junger Kaufmann sucht pr. 1. Febr.

freundl. möbl. Zimmer mit Pension.

Offerten mit Preisangabe unter **Z. 1900** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Mein an der Hermannstr. No. 758 gelegenes

Wohnhaus

ist anderweitig zu vermiethen.
Heinr. Giesing, Hermannstr. 758.

Die Oberwohnung

meines Hauses ist zum 1. April anderweitig zu vermiethen.
Bernh. Feldhaus, Hohenzollernstr.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend 10 Uhr, meine liebe Tochter, gute Schwester, Schwiegerin und Tante

Fräulein Josephine Färber

im Alter von 29 Jahren, nach längerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, Hordel, Kelz, den 3. Januar 1900.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet am Samstag, hl. 3 Könige, Morgens 8 Uhr, vom Sterbehause, Langenbergstraße, aus statt; darauf um 9 Uhr die Seelenmesse.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken u. s. w.

Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten,** bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha
Vorsitzender **C. F. Grübel**,
Kaufmann und Landtags-Abgeordneter.
Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Ein verheiratheter Mann

sucht Beschäftigung auf Lager oder Musterzimmer für 3 Tage in der Woche.
Gefl. Offerten unter **R. 215** an die Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension per sofort zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Siekenhof.

Ca. 90 Ruthen, für drei sehr schöne Bauplätze geeignet, zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Für die Küche!

Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker,
Dr. Oetkers Pudding-Pulver
à 10 Pfennig. Millionenfach bewährte Recepte gratis von
H. te Laake.
Alb. Hoepfner.

Am Freitag den 5. Januar ist

FLEISCH

von einer fetten, selbstgemästeten Kuh zu haben bei
Wilh. Wensing,
Feldmark, Viehthor.

Monogramme
und
Kupfer-Schablonen
für
Weiß-Stickerei,
sowie Zubehör
empfehlen preiswerth
J. & A. Temming.



Von einem dicken Pferde ist

Fleisch

zu haben. Ferner empfehle **prima Rauchfleisch.**
Schlachtpferde kaufe zum höchsten Preise.
J. ten Bosch, Ostmauer.

Schul-Ordnung

für die gewerbliche Fortbildungsschule in Bocholt.

Auf Grund der §§ 120 Absatz 3, 142 und 150 Ziffer 4 der Reichsgewerbeordnung wird in Ausführung des § 5 Ziffer 3 des unter dem 17. Februar 1892 vom Bezirks-Ausschuß genehmigten Ortsstatuts*) für die gewerbliche Fortbildungsschule folgende Schulordnung nach Anhörung betheiligter Gewerbetreibender und Arbeiter, sowie unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung erlassen:

§ 1.

Die Schüler sind zu einem sittsamen, anständigen Verhalten in und außer der Schule, zum Fleiß und willigen Gehorsam, sowie zur Ehrerbietung gegen die Lehrer verpflichtet.

§ 2.

Das Stehenbleiben vor dem Schulhause, das Lärmen und Pfeifen beim Kommen und Gehen, zu starkes Auftreten und überlautes Sprechen innerhalb des Schulhauses ist verboten.

§ 3.

Das Verzehren von Eßwaaren im Unterrichtsgebäude, sowie das Tabakrauchen in und vor dem Schulgebäude und auf dem Wege zur Schule ist verboten.

§ 4.

Alle Räume der Schule sind vor jeder Verunreinigung möglichst zu bewahren. Das Schulinventar ist sorgfältig zu schonen. Für Schäden und Verunreinigungen, welche von einem Schüler verschuldet sind, hat der Thäter einzustehen.

§ 5.

Jeder Schüler hat die Lernmittel, welche er in der Schule gebraucht, zu beschaffen, sauber und ordentlich zu halten und in die Unterrichtsstunden mitzubringen.

§ 6.

Während des Unterrichts haben die Schüler den Weisungen ihres Lehrers sofort und unweigerlich Folge zu leisten, mit Aufmerksamkeit und Fleiß an dem Unterricht Theil zu nehmen und die ihnen übertragenen Arbeiten auszuführen.

§ 7.

Außerhalb der Schulzeit haben die Schüler den Lehrern mit Achtung und Ehrerbietung zu begegnen und sie auf der Straße durch Abnehmen der Kopfbedeckung zu grüßen.

§ 8.

Das Verhalten der Schüler gegen einander muß jederzeit ein freundliches und zuvorkommendes sein. Streitigkeiten sind dem Lehrer zur Entscheidung vorzulegen.

§ 9.

Bei Schulversäumnissen gilt in der Regel nur Krankheit als Entschuldigungsgrund.

Alle Entschuldigungen, sowie Gesuche um Entbindung vom Besuche einzelner Unterrichtsstunden sind dem Schulleiter **frühzeitig** einzureichen.

§ 10.

Jeder Schüler, welcher die Fortbildungsschule wegen Wegzugs oder aus einem andern als ausreichend anerkannten Grunde verläßt, hat seinen bevorstehenden Abgang rechtzeitig dem Schulleiter anzuzeigen und sein Entlassungszeugniß persönlich bei ihm in Empfang zu nehmen,

§ 11.

Am Schlusse jedes Halbjahres erhält der Schüler ein Zeugniß, welches er seinem Arbeitgeber zur Unterschrift vorzulegen und alsdann dem Lehrer wieder abzuliefern hat.

§ 12.

Schüler, welche vorstehenden Bestimmungen zuwider handeln, werden mit Warnungen, Verweisen oder nach Bedarf mit einer von der Polizeibehörde festzusetzenden Geldstrafe bis zu zwanzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Bocholt, den 14. December 1899.

Der Gemeindevorstand,
Geller,
Bürgermeister.

Bezirks-Ausschuß.
J.-Nr. 3853. IV.

Genehmigt auf Grund des § 122 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883.

Münster, den 20. December 1899.

Namens des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende.
(L. S.) J. V.:
Wiesmann.

Vorstehende Schulordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Bocholt, den 29. December 1899.

Der Bürgermeister:
Geller.

*) Der § 5 des Ortsstatuts lautet:

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuchs der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührlichen Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1) Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Theil versäumen.

2) Sie müssen die ihnen als nöthig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen.

3) Sie haben die Bestimmungen des für die Fortbildungsschule erlassenen Schulreglements zu befolgen.

4) Sie müssen in die Schule mit gewaschenen Händen und in reinlicher Kleidung kommen.

5) Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulutensilien und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen.

6) Sie haben sich auf dem Wege zur Schule und von der Schule jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. 287), mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Closetpapier und Halter empfehlen **J. & A. Temming.**

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste". **W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Bekanntmachung.

Die zur Abgabe einer Einkommensteuer-Erklärung verpflichteten Personen des Veranlagungsbezirks mache ich aus Anlaß der bevorstehenden Aufstellung der Steuer-Erklärungen auf die Bestimmung des Artikels 4 II No. 5 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 zum Einkommensteuergesetze vom 24. Juni 1891, nach welcher die Staats-Einkommensteuer und Ergänzungssteuer, sowie die Abgaben an kommunale und andere öffentliche Verbände, also die Zuschläge zu den vorgenannten Steuern, wie auch die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer bezw. die von diesen Steuern erhobenen Zuschläge von dem steuerpflichtigen Einkommen **nicht** in Abzug gebracht werden dürfen, besonders aufmerksam.

Borken, den 2. Januar 1900.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission:
Bucholtz.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 13. ds. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 9. Januar k. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses, hier Leipzigerstraße No. 75, und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten, hier Prinz Albrechtstraße No. 5/6, am 8. Januar k. Js. in den Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends und am 9. Januar k. Js. in den Morgenstunden von 8 Uhr früh ab offen liegen wird. In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 15. December 1899.

Der Minister des Innern:
(gez.) Freiherr von Rheinbaben.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß gebracht.
Bocholt, den 30. December 1899.

Der Bürgermeister:
Geller.

Großer Hasenverkauf.

Am Freitag Nachmittags 1/2 2 Uhr beginnend, werde ich im Langenhoff'schen Restaurant

circa 100 Hasen

öffentlich meistbietend verkaufen. Falls der Durchschnittspreis 3,50 Mark übersteigt, wird der Mehrertrag dem St. Agnes-Hospital überwiesen werden.

Vernier.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 5. Januar 1900,
Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich beim Wirth Reidick hierselbst:

eine Theke, ein Ladenreal, eine Tafelwaage, einen Tisch, zwei Sophas, 6 Binsenstühle, eine Lampe, 6 Faß Bier, Liqueure, 15 Flaschenbierkasten, ca. 120 Bierflaschen, sowie **eine Parthie Colonial- und Kurzwaaren;**

im Anschluß hieran öffentlich:

ein Nußbaum-Sopha, Tisch, 6 Rohrstühle, einen Verticow, ein Spiegelschränkchen, ein Servirtisch, einen Kleiderschrank, einen vernickelten Ofen, einen Regulator, eine Nähmaschine, zwei feine Stehlampen, eine Parthie feine Bilder 2c. 2c.

gegen Baarzahlung.

Bocholt, den 31. December 1899.

Deichmann, Gerichtsvollzieher.

Verding.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Schmiede-, Glaser- und Anstreicher-, Klempner- und Dachdecker-Arbeiten

zu der Fabrikanlage der Herren **Driessen & Becker** sollen vergeben werden.

Die Verdingsunterlagen sind bei mir einzusehen.

Die Offerten müssen bis zum **15. Januar, Mittags 12 Uhr,** bei oben genannter Firma abgegeben werden.

G. Rümping.

Ueber 1200 Katholiken

konnten in unserm schnell wachsenden Orte nach Aufbietung aller Kräfte und durch Unterstützung des Bonifatius-Vereins am 1. Mai 1898 eine eigene Seelsorge erhalten. Die Wohnung des Geistlichen, an die ein Fachwerk angebaut ist, muß zugleich als Gotteshaus dienen, in dem der Geistliche jeden Sonn- und Feiertag zwei Mal Gottesdienst hält. Zu dieser Einrichtung mußten wir bereits 12000 Mark leihen. Da wir allein 300 Schulkinder haben, kann der Zustand mit diesem Noth-Gotteshause unmöglich lange dauern. Freundlicher Leser, ende uns eine Gabe zum

Neubau eines Gotteshauses.

Selbst die kleinste Gabe bringt uns dem Ziele näher. Gegenstände für eine Verloosung sind ebenfalls willkommen.

Wiebelskirchen,
(Bez. Trier).

Schütz, Pfarrvikar.

Die besten Hausbücher für die Familie!

Georg Ott, Legende von den lieben Heiligen Gottes.	Geb. M.	12.60.
P. Otto Zitschman, Das Leben der Heiligen Gottes.	„ „	9.—.
P. Matthäus Vogel, Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes.	„ „	8.60.
P. Philibert Seebök, Kleine illustr. Heiligen-Legende,	„ „	2.—.
P. Leonhard Goffine, Katholische Handpostille.	„ „	3.—.
— Handpostille.	„ „	1.25.
Dr. Hermann Rolfus, Katholischer Hauskatechismus.	„ „	8.—.
P. M. von Cochem, Erklärung des hl. Meßopfers.	„ „	1.50.
Emmerich, Das bittere Leiden Jesu Christi.	„ „	1.50.
— Leben der hl. Jungfrau Maria.	„ „	1.50.
Greg. Rippel, Die Schönheit der katholischen Kirche.	„ „	1.50.

Wir bemerken, daß obige Bücher nur in den **neuesten Auflagen** in **feinem, schönem Einband** und **sonst tadellos** abgegeben werden.

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Diöcesan-Gesangbücher in verschiedenen Einbänden empfehlen

J. & A. Temming.

Flügel. Pianinos. Harmoniums.

Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam,
WESEL.

Gegründet 1828. **Gegründet 1828.**
Vielfach prämiirt, u. a. mit goldener Medaille.
Mässige Preise. Ratenzahlungen gestattet ohne Preiserhöhung, bei Baarzahlung hoher Rabatt.
Frankolieferung. — 5jährige Garantie.

Pianinos (eigenes Fabrikat) von Mk. 450 bis Mk. 1050.
Selbstspielende Pianinos mit electrischem Akkumulatorbetrieb (eigenes Fabrikat) von Mk. 1200 an.
Deutsche und Amerikanische **Harmoniums** von Mk. 120 an.
Ueber 11,000 Instrumente in eigener Fabrik angefertigt.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 9. Januar beginnenden Ziehung der ersten Klasse sind noch einige 1/10 Loose zu haben. Preis M. 4.40.

Bocholt. **Diepenbroek.**

Interessante Neuheiten auf dem Lebensmittelmarkte:
Lösl. Frühstücks-Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
zu haben bei
M. Wink, Langenbergstr. 576.

Niederlage in Ersatztheilen und Utensilien für mech. Webstühle von der Firma W. Heinr. Lindgens, M.-Gladbach bei Herrn Bernard Tacke, Südwall (früher Marlie'sche Färberei).

Grösste Neuheit für das Jahr 1900.

D. R. G. M. Nr. 58771 **Papstuhren** Muster ges. geschützt.

auf dem Zifferblatt das Bildniß Sr. Heiligkeit des

Papstes für das heil. Jahr Vatikan den



Leo XIII. 1900 dem Volke im Segen ertheilend.

Damenuhr fein vergoldet per Stück nur Mk. 7.—.

Taschenuhr, Remontoir, in hocheleg. Ausführung per Stück M. 5.—, per Dutzend Mk. 48.—.

Standuhr, (mit Crucifix vergoldet) 23 Ctm. hoch, 12 1/2 Ctm. breit, schönster Zimmerschmuck, p. St. Mk. 5.50, per Dutzend Mk. 54.—.

Zum Andenken an das heil. Jahr 1900.

2 Jahre Garantie für gut gehend. Versandt direkt an Private.

Nur allein zu beziehen durch:

Jos. Ad. Reutrop, Uhren-Fabrik, **Hagen** (Westfalen).

NB. Man verlange die zahlreich hierüber eingelaufenen Anerkennungen und Bestellungen höherer kath. Geistlicher, Domkapitulare 2c.

HÄUSLICHER RATHGEBER.

Dieses „Praktische Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen" beginnt mit dem 1. Januar seinen XIV. Jahrgang. Jede Woche erscheint eine reich illustrirte Nummer, enthaltend:

Moden und Handarbeiten

nach den allerneuesten Modellen und Mustern und begleitet von leichtverständlichen Beschreibungen. Die **Kindergarderobe** findet besondere Berücksichtigung.

Praktische Aufsätze und Rezepte

aus allen die Hausfrau interessirenden Gebieten: Für's Haus — Gesundheitspflege — Für die Küche — Häusliche Kunst — Backwerke — Getränke etc.

Spannende Romane, Novellen,

Humoresken etc., ein gewähltes und interessantes Feuilleton. Beiträge erfahrener Fachleute über alle Fragen des Lebens. In No. 1 beginnen zwei neue Romane: **„Gold und Glück"** von **Anna Seyffert** und **„Unter fremden Leuten"** von **M. Flachs.**

2 Gratis-Beilagen

alle 14 Tage: Die **„Illustrirte Beilage"** mit den neuesten Zeitereignissen in Wort und Bild, sowie die illustrirte Kinderzeitung **„Für unsere Kleinen".** Alle 4 Wochen liegt ein **Schnittmusterbogen** bei. Jede Abonnentin ist darnach im Stande die Garderobe für sich und ihre Kinder selbst anzufertigen.

Preis pro Quartal 1,40 Mk.

durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (eingetr. unter No. 3304 der deutschen Postzeitungsliste, bei direktem Bezuge unter Streifband 1,85.

500 werthvolle Preise

hat die Redaktion für die richtige Lösung des Preisräthsels in No. 1 ausgesetzt. Diese No. wird an jedermann und überallhin gratis und franko versandt vom Verlag des

Häuslichen Rathgebers, Berlin W. 80, Elssholzstr. 19.

Telephon No. 79. **Molkerei Bocholt** Telephon No. 79.

offerirt:

Vollmilch	pr. Liter	15 Pfg.
Halbmilch	pr. Liter	6 Pfg.
Buttermilch	pr. Liter	7 Pfg.
Schlagsahne	pr. Liter	1.60 Mk.
Kindermilch (gereinigte, sterilisirte Vollmilch von unbegrenzter Haltbarkeit) in Flaschen von 1/4, 1/2 und 1 Liter Füllung	pr. Flasche	6, 11 und 20 Pfg.
Sterilisirte Kaffeesahne in Flaschen von 1/4 und 1/2 Liter Füllung	pr. Flasche	35 und 60 Pfg.
ff. Süssrahmbutter	pr. Pfd.	1.17 Mk.
Kümmelkäschen	pr. Stück	10 Pfg.

Die Flaschen bleiben Eigenthum der Molkerei und bitten wir höflichst, dieselben stets sofort den Kutschern zu retourniren.

PS. Die Milch, welche unserseits verkauft wird, wird aus Ställen genommen, welche unter thierärztlicher Controle stehen.

Kath. Gesellen-Verein.
Heute (Donnerstag) Abend 9 Uhr
Theaterclub.

Bocholter Sanitätscolonne.

Die erste Uebung findet am **Samstag den 6. Januar** (Hl. drei König) im großen Saale des **„Bayrischen Hofes"** von 6—7 Uhr Abends statt.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ein

Der Vorstand.

Ein **junger Mann** vom Lande sucht Stelle als

Packer oder Lagerarbeiter.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Die Stadtsparkasse Bocholt

ist in der Zeit vom 1. bis 9. Januar 1900 für das Publikum geschlossen.

Bocholt, 30. December 1899.

Die Verwaltung.

Für Scherz und Frohsinn.

Handbuch für fröhliche Gesellschaften,
enthaltend:
Scherzartikel, Cotillontouren, Masken, komische Vorträge, Decorationen, Bouquets, Tafelschmuck 2c. 2c. 2c.
Mit vielen Abbildungen. * Versand ohne Kosten.
J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt.



Die ganze Stadt soll es wissen!

Zum Thee und Grog direkt bezogener, auf dem hies. Zollamt verzollter
ächter **Jam.-Rum**, 72% stark, p. 3/4 Ltr.-Flasche Mk. 3,50,
ächter **Batav.-Arac**, 54% „ „ „ Mk. 2,70.

Bei jeder Flasche Garantieschein für ächte Importwaare,
Rum-, Arac-Verschnitt, p. Fl. zu Mk. 0,90, 1,20, 1,50, 2,00 usw.
Rum-, Arac-, Weinpunsche v. Mk. 1,40 an,
Preise incl. Flaschen, vers. von 20,00 Mk. an franco.

O. Hartwig, Bocholt, Neustraße 10,
Importgeschäft, Spirituosen-, Cigarren-Lagerei.

Stroetmann's „Sirocco"-Kaffee

unübertroffen
an
Aroma, Feinheit und Kraft.

„Röstung durch Heißluft"

neuestes, durch Patente geschütztes, Aroma und Geschmack des Kaffees wesentlich verfeinerndes, Schnell-Röstsystem.

Man frage in Colonialwaaren-Geschäften.

Die Hausmädchenschule
des Fröbel-Oberlin-Vereins zu Berlin,
Wilhelmstr. 10,
bildet junge Mädchen in drei Abtheilungen zu **Kinderfräulein, Jungfern** und besseren **Hausmädchen** aus und besorgt ihnen nach beendigtem Lehrcursus sofort Stellen in feinen herrschaftlichen Häusern. Schülerinnen von außerhalb erhalten im Schulhause billige Pension. Der nächste Cursus beginnt am 15. Januar. Die zu diesem Termin eintretenden Schülerinnen beenden den Lehrcursus noch zum 1. April, wo viele hunderte von guten Herrschaften besseres weibliches Personal von uns verlangen. Wer seine Töchter zum Frühjahr gut versorgen will, der lasse sich die Prospekte, welche auch die Lehrpläne für alle drei Abtheilungen enthalten, franco zusenden von der Vorsteherin

Frau Erna Grauenhorst, Berlin, Wilhelmstr. 10 I.

NB. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Vorsteherin der kathol. Kirche angehört, daß stets eine größere Anzahl junger Mädchen aus kathol. Familien da sind und auch kathol. Herrschaften aus ganz Deutschland von uns Personal nehmen.

Gut gelegenes, geräumiges

Geschäftslokal

mit Wohnung per sofort oder später zu miethen gesucht.

Franco-Offerten mit Angabe der Geschäfts- und Wohnräume nebst Preisangabe an die Expedition dieses Blattes unter **No. 125.**

Für Webereien.

Ca. 500 Pfd. 18er und 22er

Water & Mulegarn

in verschiedenen Farben sind preiswerth abzugeben.

Offerten unter **A. E. 201** an die Expedition dieses Blattes.

Für Webereien!

Die bei der Inventur als „zurückgesetzt" vermerkten Baumwollgarne (Strangwaare und × Spulen) kauft in Parthien jedes Quantum

H. Oberem Nachf.

Eine kleine Wohnung

von einer ruhigen Familie zu miethen gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Kreuz

und eine Broche auf Hochfeld gefunden.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine echte

Emaille-Broche

(mit Bild) zwischen Westend und der Pfarrkirche

verloren.

Gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.